

Ohne den Rheinfall gäbe es keine Schaffhauser Industrie

Eine gediegene Sache war der geführte Gang um das Rheinfallbecken unter der Ägide des Heimatschutzes mit Referaten von Fachleuten am Samstag.

NEUHAUSEN AM RHEINFALL «Die Lebensqualität in unseren Dörfern und Städten ist aufs Engste mit dem öffentlichen Raum verbunden», hatte der Heimatschutz in der Einladung zum «Rundgang Rheinfallbecken» geschrieben, und es wurde während der drei Stunden am Samstagmorgen, die die Veranstaltung dauerte, klar, dass sich die rund 30 Teilnehmenden auf ihrer «Exkursion» bei Weitem nicht draussen in der Natur befanden, sondern im Kraftfeld eines sogenannten Naturschauspiels mitten in einem stark genutzten Siedlungsraum.

Den Rheinfall gab es nicht immer

Das Einstiegsreferat hielt der international bekannte und ausgezeichnete Biologe und Agrarwissenschaftler Othmar Schwank, der den interessiert Zuhörenden darlegte, dass der Rhein vor 200 000 Jahren nördlich der Altstadt von Schaffhausen durch das Oberklettgau floss – «nicht einfach, sich vorzustellen» –, später stauten Stirnmoränen den Lauf, und der Rhein kam vom heutigen Industrieplatz her ins Becken gestürzt, bis er vor rund 17 000 Jahren seine jetzige Gestalt annahm.

Ohne Rheinfall keine Stadt Schaffhausen – unter anderem das ging aus dem Referat hervor, das Jakob Walter hielt, der 30 Jahre Fischereiaufseher war. Am Rheinfall befinde sich die älteste noch in Betrieb befindliche Fischzuchtanstalt. Sie sei 1876 in einem ehemaligen Salzstadel eingerichtet worden. Und mit dem Salz war das Stichwort gefallen. Der Rhein war nämlich zwischen Schaffhausen und Nohl nie schiffbar, sodass die aus dem Salzkammergut kommenden Salzladungen in

Schaffhausen – dort gab es mehrere Salzstadel; einer steht ja, umgenutzt natürlich, heute noch – ausgeladen werden mussten. Per Fuhrwerk kamen sie die Schiibegass hinunter. Salz wurde in Scheiben von einer definierten Grösse transportiert. Das Schlösschen Wörth war eine Zollstation, und dann ging es weiter den Rhein hinunter, wo sich damals auch Lachse tummelten, später dann kamen die Kraftwerke, und die Lachse verschwanden. Statt Salzscheiben kam jetzt Bohnerz an das Rheinfallbecken und wurde mittels Wasserkraft verhüttet: Die Industrialisierung hatte begonnen.

Skyline von Neuhausen im Wandel

Konradin Winzeler, Raumplaner und Geograf, war der dritte der kompetenten Redner an diesem sonnigen und warmen Herbstmorgen. Er streckte die Hand aus, zeigte die Häuser oben am Hang und sagte: «Hier sehen wir die Skyline Neuhausens.» Diese hat sich im Laufe der Zeiten stark verändert. Wurde sie einst von Hotelkästen im Zuckerbäckerstil dominiert, beherrschen heute riegelartige Wohnbauten und Industriebauten den Horizont. Die Schweizerische Industriegesellschaft (SIG) habe, so Othmar Schwank in seinem zweiten Referat, nie den Schritt wie Maggi und Georg Fischer über die Grenze nach Deutschland gemacht und sei daher, im Gegensatz zu den andern, vom wirtschaftlichen Fenster verschwunden. Eine Zeitlang sei Schaffhausen bedeutender gewesen als Zürich, einen grossen Wandel brachte dann die Eröffnung der Eisenbahnlinie nach Winterthur im Jahr 1857. Nicht nur ging es danach mit der Schifffahrt bachab, auch die Touristen kamen mehr und mehr an den Rheinfall, 1,4 bis 1,7 Millionen sind es inzwischen jedes Jahr.

Am Ende des Rundgangs gab es in der Galerie reinart einen Apéro und die Gelegenheit, Fragen zum Gehörten zu stellen und das Puzzle aus Details zu einem Ganzen zu fügen. (Wü.)